

Über dieses Buch:

Nomen est omen! Franzi Engel ist genau das: Engel und Retterin der Armen, Ungeliebten und Verzweifelten. In ihrer Küche bekocht und umsorgt sie die Gestrandeten – doch bisher wusste niemand ihren Einsatz so richtig zu schätzen. Nun soll Schluss damit sein, nun sorgt sie nur noch für sich selbst und ihre Haustiere John Wayne und Popcorn ... bis sie auf einer Parkbank Felix entdeckt, den attraktiven Mann mit den traurigen Augen. Franzi wird rückfällig und nimmt ihn mit nach Hause, um ihn aufzupäppeln – nicht ahnend, dass sie damit ihr ganzes Leben auf den Kopf stellt ...

Ein warmherziger Roman über Liebe, Freundschaft und die Herausforderung, den eigenen Weg zu finden – mit hinreißenden Figuren, die Sie so schnell nicht vergessen werden: Viktor, Mitbewohner und leidenschaftlicher Freizeit-Transvestit, Shakti, herrlich verrückte Tantra-Lehrerin, und Luna, Shaktis liebenswert pragmatische Teenie-Tochter.

Über die Autorin:

Unter dem Pseudonym Pippa Arden schreibt die Autorin Carola Wolff, Jahrgang 1962, humorvolle, herzerwärmende Liebesgeschichten. Die Berlinerin ist gelernte Buchhändlerin, hat englische Literatur studiert und erzählt nun leidenschaftlich gern fesselnde Geschichten.

Mehr über die Autorin und ihre aktuellen Projekte im Internet:

Website/Blog: www.carolawolff.de

Facebook: <https://www.facebook.com/carolawolffautorin>

<https://www.facebook.com/AutorinPippaArden>

Twitter: <https://twitter.com/carolawolff>

Instagram: <https://www.instagram.com/carolawolff/>

Originalausgabe August 2018

Copyright © der Originalausgabe 2018 dotbooks GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Redaktion: Sabine Zürn

Titelbildgestaltung: Nele Schütz Design unter Verwendung von shutterstock/prizma, shutterstock/Steve Cikrov und shutterstock/Yuzach

eBook-Herstellung: Open Publishing GmbH (sh)

Er fällt immer tiefer in eine dunkle Röhre hinein und hat Angst davor, unten aufzuschlagen, aber er hat auch Angst davor, immer weiter zu fallen und nie mehr irgendwo anzukommen. Weiße Papierfetzen tanzen um ihn herum. Schriftzeichen. Kündigung. Die Buchstaben lösen sich vom Papier, Johnnie Walker lüpfte den Hut, tritt zu und lacht. Dabei ist er sein Freund. Aber hat man in seiner Position überhaupt noch Freunde? In seiner Position, ganz unten ... aber nein, er ist nicht ganz unten, er ist ganz oben, so hoch oben auf dem Berg, da ist die Luft dünn, es ist kalt und man ist allein, aber das haben sie ihm ja schon vorher gesagt. Vater ist auch auf dem Berg, und er brüllt:

»Regeln werden nicht diskutiert! Sondern reflexartig befolgt!« Spucketröpfchen fliegen durch die Luft. Aus ihnen werden kleine fette Maden, sie fallen neben ihm zu Boden, winden sich ekelhaft.

Der Junge weicht aus, er duckt sich, rennt weg ... wächst, ist ein großer Junge, rennt durch den Wald, er ist stark, kann alles, hat keine Angst, er ist Sieger, er ist erfolgreich, da ist der Herr Müller von der Buchhaltung, er rennt mit, und da ist der Motivationstrainer, er sieht aus wie ein Wildschwein und grunzt »Fit werden für die Zukunft«, und der Müller aus der Buchhaltung fängt an zu humpeln, er hat einen Klumpfuß, er kann nicht mehr mithalten, jetzt muss man über Hürden springen, mit Anlauf, hoch die Beine, Müller kann nicht, das Wildschwein blökt »Minderleister!«. Müller heult und hüpfte, warum gibt er nicht auf ... den Letzten beißen die Hunde, nein, den beißen die Wildschweine. Da sind sie auch schon, eine ganze Rotte bricht aus dem Dickicht hervor, grunzend, stinkend, mit spitzen, gelblichen Hauern, aber er hat keine Angst, er ist unbesiegbar, er fliegt nur so über die Hürden, er ist ein Leistungsträger, er hat Potenzial, dann stoßen die Wildschweine ihre Hauer in Müllers Knie, er fällt, sie sind über ihm, jetzt nur nicht umdrehen, immer weiterlaufen, das Schmatzen, das Grunzen, die Schreie ignorieren, die immer leiser werden. Dann kommt ein Fluss, sie sollen ein Floß bauen, das fördert den Teamgeist, alle müssen zusammenarbeiten, um erfolgreich zu sein, aber er kann nicht, er hat Angst, er kann nicht schwimmen, und das ist eine Schande, das können doch alle, zum Beispiel der Krüger aus dem Einkauf, der ist sonnenstudiobraun und sein strahlend weißes Grinsen verdankt er einem teuren Zahnarzt, der Krüger ist aber kein Mensch, er hat diese Hauer, die wachsen ihm aus dem Mundwinkel. »Die Cosy-Verhältnisse sind vorbei«, sagt er und lässt seine Hauer blitzen. Karin ist da, nimmt sein Gesicht zwischen ihre kühlen Hände, streicht ihm über die Stirn, er möchte endlich ausruhen, er ist doch angekommen, bei ihr, aber Karin lacht und schiebt ihn von sich, er soll weitermachen, er ist noch lange nicht fertig, und er soll sich vorsehen, denn ... der Wald brennt und er läuft schon wieder, stolpert keuchend zwischen Tannen und Fichten weiter, und dann beginnt sein Knie zu schmerzen, er hinkt in einen Nebel hinein, er wird langsamer, sein Atem geht rasselnd, und aus dem Nebel ragen Steine, hohl und eckig wie abgebrochene Zähne, und dann sieht er, dass er auf einem Friedhof ist, die Steine sind Grabsteine aus dicken, vergilbten Bündeln Papier: Beurteilung, Mitarbeitergespräch, Zielvorgabe ... Aus einem Grabhügel erhebt sich ein Zombie, der ganze Friedhof ist voller Zombies, sie liegen in ihren Gräbern und können nicht schlafen, denn er hat den Schlaf gemordet, und da vorne winkt eine knochige weiße Hand, komm her zu mir, und er spürt, wie die Knochenhand nach seinem Herzen greift, wie sie es zusammenpresst, er kriegt keine Luft mehr, dabei hat er alles so gemacht,

wie man es ihm gesagt hatte, wer hart arbeitet, dem sind nach oben hin keine Grenzen gesetzt, aber das stimmt nicht, die Ausgangsbedingungen sind eben nicht für alle gleich, es ist gelogen, alles gelogen, das hat er jetzt begriffen ... keine Luft mehr, er bekommt keine Luft mehr ...

Kapitel 4

Franzi holte ihr altes Hollandrad aus dem Fahrradkeller. Bewegung war gut, und wenn sie kräftig in die Pedale trat, würde das Beine und Po straffen. Es dauerte nicht mal zwanzig Minuten bis zum Laden. *Wee dram* war schottisch und bedeutete winziges Tröpfchen. Eine freundliche Untertreibung für ein anständiges Glas Whisky, hatte Christian erklärt und beschlossen, seinen Laden so zu nennen. Franzi hatte einfach allem zugestimmt, was Christian sagte oder machte. Seine Begeisterung hatte sie mitgerissen. Er schien zu wissen, was er tat, und er kannte sich mit Whisky tatsächlich sehr gut aus. Zu gut. Franzi schloss auf. Die Türklingel spielte *Whisky in the Jar*, als sie den Laden betrat. Ein leichter Torfgeruch hing in der Luft. In den Holzregalen standen die Flaschen aufgereiht. Dickbäuchig und schmal, gefüllt mit honigfarbenem Inhalt, schienen sie durch eine feine Staubschicht hindurch vorwurfsvoll auf Franzi herunterzusehen. Kein Wunder. Auchentoshan, Knockando, Drumguish ... die meisten Markennamen konnte sie noch nicht mal aussprechen. Auch wenn ihr manche der verschnörkelten Etiketten gut gefielen. Sie drehte das *Closed*-Schild in der Tür um. Am Samstag verirrte sich öfter mal ein Tourist hierher. Nur ein paar Meter weiter war die Einkaufsstraße mit vielen anderen Läden, Restaurants und Laufkundschaft. Aber die Mieten waren dort einfach unerschwinglich. Hinter der Kassentheke hing das Bild einer wildromantischen schottischen Landschaft mit Burgruine, grünen Wiesen, Schafen und dem Meer im Hintergrund. Franzi war noch nie in Schottland gewesen. Christian hatte versprochen, mit ihr hinzufahren. Er hatte vieles versprochen. Franzi ging nach hinten in das kleine Büro und holte das Wechselgeld aus dem Tresor. Vorne ertönte die Türklingel.

»Post!«, rief der Briefträger und war auch schon wieder weg.

Franzi schob die Wechselgeldschublade in die Kasse und nahm sich den Briefstapel auf der Theke vor. Werbung, ein Whiskymagazin, das Christian abonniert hatte, die üblichen Rechnungen und Mahnungen. Sie nahm die Briefe mit ins Büro, wo sie auf einem Stapel landeten, der jeden Tag höher wurde.

»Franzi? Guten Morgen!«, rief Nils, ihr Mitarbeiter. Klein, nervös, bebrillt und zu spät, wie immer.

»Ich habe uns Kaffee mitgebracht«, sagte er, als er ins Büro kam.

Sein Lächeln verflüchtigte sich, als er Franzis Gesicht sah.

»Oh weh. Die Rechnungen?«

»Ja, die auch. Danke.«

Franzi nahm den weißen Styroporbecher entgegen.

»Das ist die Wirtschaftslage«, sagte Nils wichtig. »Die Leute haben einfach kein Geld. Und für richtig gute Qualität will sowieso keiner mehr was ausgeben!«

»Wir müssen uns dringend was einfallen lassen. Sonst muss ich den Laden dichtmachen«, sagte Franzi.

Nils wurde blass. Er lehnte sich gegen die Bürowand.

»Das wäre furchtbar. Wo soll ich denn hin?«

»Beruhige dich«, sagte Franzi schnell. »Mir wird schon was einfallen.«

Das musste es auch. Denn eigentlich konnte sie sich gar keinen Angestellten leisten. Aber Nils hatte dringend Hilfe gebraucht. Und Franzi jemanden, der sich mit Whisky auskannte und die Kunden beraten konnte.

»Das ist ja das Wunderbare an dir«, sagte Nils. »Irgendwie fällt dir immer was ein. Sogar für die hoffnungslosen Fälle.«

»Du bist kein hoffnungsloser Fall.«

Er grinste schwach. »Ich war ein Spieler. Wenn du mir damals nicht geholfen hättest, dann würde ich immer noch rumzocken.«

»Aber das tust du nicht mehr.«

»Nee. Ich bin kuriert. Die Selbsthilfegruppe, die du für mich gefunden hast, war ein echter Hauptgewinn.«

»Das freut mich für dich.«

»Ehrlich, Franzi, du hast mir das Leben gerettet. Ich hatte ja beinahe schon mein letztes Hemd verspielt. Und jetzt ... rate mal!«

Seine Augen funkelten, die Blässe wich langsam aus seinem Gesicht.

»Was denn?«

»Ich hab da jemanden kennengelernt in der Gruppe.«

»Nils, du alter Schwerenöter!«

Er lächelte stolz.

»Sie heißt Anna und ist seit zwei Jahren clean. Eine tolle Frau.«

»Gratuliere!«

»Darum ist es mir gerade besonders wichtig, einen Job zu haben. Ich will nicht wie ein totaler Loser dastehen.«

»Kann ich verstehen. Aber du siehst ja ...«

Franzi deutete auf den Briefstapel.

»Du schaffst das schon«, sagte Nils.

Draußen im Laden ertönte *Whisky in the Jar*.

»Kundschaft«, frohlockte Nils. »Ich dreh denen jetzt ein schönes, teures Tröpfchen an, und du kümmerst dich um den Papierkram. Wirst sehen, gemeinsam sind wir ein unschlagbares Team. Wir setzen einfach alles auf Sieg und werden gewinnen!«

»Wie meinst du das?«

»Das habe ich nur so gesagt. Keine Angst, ich spiele nicht mehr.«

»Gut.«

»Ach, Franzi?«

»Ja?«

»Hör mal, das ist mir etwas unangenehm, aber könntest du mir einen kleinen Vorschuss geben? Ich möchte Anna gerne zum Essen einladen. Sie ein bisschen verwöhnen, du weißt schon.«

Nils zwinkerte ihr zu.

»Aber ...«

»Sie ist gut für mich. Diese Frau wird dafür sorgen, dass ich auf dem richtigen Weg bleibe, das weiß ich genau. Und ich liebe sie. Bitte, Franzi.«

»Ausnahmsweise.«

»Danke! Du bist wirklich ein Engel!«

Er flitzte nach vorne in den Laden, und Franzi hörte, wie er dort den Kunden überschwänglich begrüßte. Hoffentlich konnte Nils heute etwas verkaufen. Franzi nahm sich die Rechnungen vor. Die Buchhaltung war ihr langsam über den Kopf gewachsen. Immer fehlten irgendwo kleinere Beträge. Franzi seufzte leise. Mathe hatte sie schon in der Schule gehasst. Der Kaffee schmeckte bitter.

Als Franzi abends heimkam, war Viktor gerade auf dem Abflug.

»Wie war es, alles in Ordnung?«, wollte Franzi wissen.

»Keine Sorge, Engelchen. Deine Neuerwerbung hat den ganzen Tag geschlafen. Erst in der Küche, und dann habe ich ihn aufs Sofa im Wohnzimmer verfrachtet.«

»Geschlafen?«

»Die meiste Zeit, ja. Muss 'ne Menge zu verarbeiten haben. Hatte ziemlich gruselige Alpträume, den Geräuschen nach zu urteilen.«

»Der Arme. Und er hat nichts gegessen?«

»Nicht, dass ich wüsste. Dafür hat die Küppenbusch dreimal geklingelt, um sich über den Lärm zu beschweren.«

»Ach, übrigens ... sie meinte, du wärest bei der Schule gesehen worden.«

Viktors Gesicht wurde schlagartig ernst.

»Ich muss los.«

»Du weißt doch, wenn ich dir irgendwie helfen kann ...«

»Ja, Engelchen. Ich weiß. Du tust bereits sehr viel für mich«, sagte Viktor und ging.

Felix lag auf dem Sofa, eine rote Decke bis zum Kinn hochgezogen. Auf seinem Bauch hatte sich John Wayne eingerollt und schnarchte leise. Franzi war beeindruckt. Der Kater schloss sonst nicht so leicht Freundschaft. Sie trat näher. Felix lag ganz ruhig da, von Alpträumen keine Spur. Und er wirkte so unschuldig. Die steile Falte zwischen seinen Augenbrauen war fast nicht mehr zu sehen. Auch der Mund hatte sich entspannt, die Lippen waren nicht mehr so fest zusammengekniffen. Er hatte sehr schöne Lippen, wenn man ihn genauer betrachtete. Ein sehr attraktiver Gentleman. Eigentlich hatte Franzi ihn aufwecken und zum Essen verführen wollen. Vielleicht sollte sie ihn schlafen lassen?

Aber noch während Franzi ihn ansah, veränderte sich sein Gesichtsausdruck, war die Falte wieder da. Seine Augen blieben geschlossen, doch seine Augenlider flatterten, sein Mund öffnete sich leicht und ein leises, gequältes »Nein« war zu hören. Unter der Decke zuckten die Beine. John Wayne wachte auf und maunzte ungnädig. Plötzlich zuckte Felix heftig zusammen. John Wayne flog in hohem Bogen vom Sofa und verzog sich fauchend in die Küche.